

Nördliche Wallhalbinsel

24 Stunden Leben

Wie man weiß, hat ein isländischer Investor die „Nördliche Wallhalbinsel“ gekauft. Die zum einstigen Hafen-Areal gehörige und entsprechend bebaute Landzunge wurde ausgeguckt, weil dort stadteigener Grund und Boden zugunsten der Stadtkasse zu versilbern war. Ob auf der langen, von zwei Hafenbecken begrenzten Halbinsel nicht besser das projektierte „Hanse-Museum“ unterzubringen wäre – vielleicht: „unter anderem“ – bleibt ein sehr bedenkenswerter Vorschlag (vgl. BN 101). Der hat natürlich keine Chance, weil alle Interessenvertreter ihr eigenes Süppchen kochen: Hanse-Museums-Promoter Heller, seine Geldgeber und Berater finden den Burghügel zauberhaft, der Herr Bürgermeister und seine Verkäufer von der Abteilung Wirtschaftsförderung glauben an den Tauschwert von Boden gegen Geld und unsere hohe Stadtplanung träumt von einer Hafencity nach Hamburger Vorbild. Diese „Vision Hafencity“ fand natürlich unsere Lokalpresse sofort ganz toll.

Für die weitere Planung hat die isländische „Investorengruppe DCP“ als Eigentümer das Kommando übernommen. „DCP hat die Aufgabe, den Masterplan zu entwerfen und der Stadt Lübeck zur weiteren Beschlussfassung vorzulegen“, heißt es in der Ausschreibung des gegenwärtig laufenden „begrenzt offenen städtebaulichen Gutachterverfahrens“. Ein solches Vorgehen gilt als „üblich“ (wieweit es den Interessen des Eigentümers und nicht den Interessen der Stadt dient, ist hier nicht das Thema). Ein dänisch-deutsches Planungsbüro zeichnet im Auftrag von DCP als Projektleiter. Der Anfang August angelaufene Wettbewerb wird am 14. November juriiert und entschieden.

Worum geht es? Zugegeben: Ein Projekt wie innenstadtnahes Wohnen wäre durchaus vernünftig und zeitgemäß. Es träfe sich sogar mit ökologischen Argumenten. Kurios, dass die Projektleitung, sagen wir besser: das marketing der Projektleitung keine städtebauliche Zielvorstellung mit einem Schwerpunkt wie Wohnen vorweisen kann (oder will?). Der Mischmasch aus allem, was man den erhofften Sub-Investoren anbietet (kleinteiliger Handel, Kunst und Kultur, gehobenes Wohnen, Freizeit, wellness und alles noch nicht Genannte) zwingt auch die teilnehmende Architektenschaft, sich ebenso vage zu äußern wie die Projektierung. Der Gipfel der Unverbindlichkeit, die wohl „der Markt“ regeln soll ist das verkündete Leitziel, demzufolge Lübecks Hafencity täglich Schauplatz für „24 Stunden Leben“ sein wird. Das übertrifft die „Allwetter-Taft“-Werbekampagne um einiges, was Originalität betrifft, aber was hat das mit Städtebau zu tun? Wie streng und genauestens abgestimmt ein Planungsverfahren gehen sollte, zeigt eben die Hamburger Hafencity.

Was bei allem untergeht bzw. völlig ausgeblendet wird, sind die vorhandenen Qualitäten der Nördlichen Wallhalbinsel. Niemand hat uns sachlich darlegen können, weshalb die vorhandene, über 100 Jahre alte Bebauung der Halbinsel verschwinden muss - und zwar zugunsten einer Neubebauung, die mit Absicht keine Erinnerungen an die mehrhundertjährige Hafen-Tradition wecken soll. Vielmehr sollte das neue Quartier, so ein leitender Planungsamt-Vertreter anlässlich des Interesse-Bekundungsverfahrens im Frühjahr, ganz bewusst „gegen den Hafen“ wie ein „innerstädtisches und durchgrüntes Wohnviertel“ entworfen werden. Die Denkmalpflege hat zwar den „Speicher der Kaufmannschaft“ (= media docks) unter Schutz gestellt, nicht aber die in gleicher Formensprache um 1890 errichteten großen Hafenschuppen A, B, C und D auf der Nordwestseite (Kulenkampkai), die z. T. nach Kriegsschäden 1942 in alter Form erneuert wurden. Von eigenständiger Qualität auch der stadtseitige Schuppen F, der noch 1940 in schlicht-sachlichen Formen entstand. Schuppen E, als Typ zur erstgenannten Reihe gehörig, musste schon vor Jahren einer Fehl-Investition weichen. An seiner Stelle heute der media-docks-Parkplatz. – Auf seine Unterschutzstellungs-Praxis befragt, hieß es aus dem Denkmal-



Alle Schiebetüren der Hafenhallen werden von eisernen Bändern gerahmt und diagonal versteift. Eine selbstverständliche Gestaltung, die bis heute „gut aussieht“. Oben: Langseite von Schuppen B, links eine Giebelfront, in der Mitte ein Rolltür-Detail, unten Schuppen F mit erhaltener Kranfahrt



amt, man habe sich mit dem „Erreichbaren“ zufrieden geben müssen. Heute, 15 Jahre später, gibt es weitergehende Vorstellungen über Schutzwürdigkeit.

Man darf sich gerne ausmalen, welch reizvolle Aufgabe es für verständige Planer, sowohl Investoren als auch Architekten wäre, die vorhandenen monumentalen Schuppen (es sind ja riesige Lagerhallen) umzunutzen, auszubauen, auch zu überbauen und als Ausgang für eine „Neu-Interpretation“ der Hafенrand-Architektur zu nehmen. Während Hamburg seine mächtvollen Reihen neogotischer Packhäuser der Speicherstadt als Maßstab- und Imagegeber für die Hafencity im Sinne des geschichtlich definierten und wieder erkennbaren Ortes erhält und sorgfältig restauriert, will Lübeck seine ebenso alten Pendants einfach „entsorgen“. Es ist richtig, dass die Lübecker Bauten viel bescheidener sind, dass sie weitgehend aus Holzkonstruktionen bestehen und räumlich viel weniger ausgedehnt sind als die Hamburger Speicherstadt. Aber dass den Lübecker Verantwortungsträgern nichts anderes einfällt als diese bedeutsamen Zeugen der jüngeren Lübecker Hafengeschichte abzubauen (mit dem erklärten Ziel, auch die „Erinnerung“ an den Hafen zutilgen), lässt sich mit lübscher Piefigkeit und mangelndem Horizont allein nicht erklären. Unsere letzte Hoffnung ist die Wirtschaft: Möge sich der isländische Investor von seinem Vorhaben zurückziehen. Vielleicht bietet die weltweite Finanzkrise dafür einen willkommenen Anlass. Schöner wäre aber, wenn der Investor bliebe und sich entschliesse, sich auf eine Ort-verträgliche und den Ort einbeziehende Projektierung einzulassen.



Kulenkampkai mit Lagerhäusern von Nordwesten (Roddenkoppel) um 1990, besonders eindrucksvoll der zweigeschossige Schuppen B. Noch ist die Kranfahrt intakt, noch ist Betrieb



Schuppen C von der stadtzugewandten Seite. Zweigeschossige, solide Ziegel-Holz-Konstruktion. Unten durchgehend Schiebetore, oben große (jetzt vernagelte) Fensterbänder

ANNETTE BOYSEN
 BILDWEBEREI
 WANDTEPPICHE
 SITZKISSEN
 SEIDENSCHALS

 FLEISCHHAUERSTR. 44
 23552 LÜBECK
 TEL 0451-705948
 WWW.BILDWEBEREI.DE
 MO-FR 10-18.30 SA 10-18 UHR



Schuppen F, eine solide, auch ästhetisch ansprechende Betonkonstruktion mit umlaufendem Oberlicht-Band. Ein wunderbarer Saal für Groß-Veranstaltungen